

Neue Inschriften auf Schreibtäfelchen aus dem Schutthügel des Legionslagers Vindonissa

Autor(en): **Speidel, M. Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1986)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-279217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Inschriften auf Schreibtäfelchen aus dem Schutthügel des Legionslagers Vindonissa

M. Alexander Speidel

Eine Quelle von besonderer Bedeutung für die Windischer Legionen und für das römische Heerwesen des ersten Jahrhunderts n. Chr. bilden die über 600, zum Teil bruchstückhaften Schreibtäfelchen aus dem Schutthügel des Legionslagers¹. Bei der Bearbeitung des Gesamtbestandes der Täfelchen, die sich heute zum grössten Teil im Vindonissa-Museum in Brugg befinden, gelang unter anderem die Lesung und Deutung der folgenden Inschriften.

1. Ein Kelte aus Trier in Vindonissa

Das erste hier zu besprechende Täfelchen – aus Tannenholz, wie offenbar der gesamte Bestand – wurde 1951 in Vindonissa aus dem Westteil des Schutthügels ausge-

¹ Veröffentlichungen und Besprechungen:

AE, 1925, Nr. 6–11.

AE, 1926, Nr. 3–6.

AE, 1930, Nr. 13, 14.

AE, 1946, Nr. 262–265, 267–274.

AE, 1953, Nr. 246, 249, 250a.

O. Bohn, «Hölzerne Schrifttäfelchen aus Vindonissa», in ASA NF XXVII, 1925, p. 8–15, 193–199.

O. Bohn, «Hölzerne Schrifttafeln aus Vindonissa», in Germania 9, 1925, p. 43–45.

E. Ettlinger, «Vindonissa», RE IX A, 82–105, Sp. 88 Nr. 3, Sp. 104.

H. Finke, «Neue Inschriften», in Ber. RGK 17, 1927 Nr. 111–130, p. 38–43.

S. Heuberger in JbGPV, 1924/25, p. 4–5.

E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1941, Nr. 314–328, p. 298–302.

R. Laur-Belart, «Neue Kleininschriften aus Vindonissa», in ASA NF XXXI, 1929, 181 f.

R. Laur-Belart, «Über die Schreibkunst beim römischen Militär», in JbGPV 1942/43 p. 32–39.

R. Laur-Belart, «Brieffragmente aus Vindonissa, II», JbGPV 1943/44 p. 29–37.

R. Laur-Belart, «Ein Schwertscheidenbeschlag aus dem Schutthügel», in JbGPV 1947/48 p. 32 f.

R. Laur-Belart, «Ein Schreibtäfelchen aus dem Schutthügel», in JbGPV 1950/51, p. 43.

R. Laur-Belart, «Drei neue Kleininschriften aus dem Schutthügel (1951)», in JbGPV 1951/52, p. 50 f.

R. Laur-Belart in JbGPV 1952/53, p. 18.

H. Lieb in H. Nesselhauf und H. Lieb, Suppl. 3 zu CIL XIII in Ber. RGK 40, 1959, p. 151, 152.

R. Marichal in «Paléographie Latine et Française» Annuaire 1972/73, Ecole pratique des Hautes Etudes, IV^e Section, p. 363–380.

A. Passerini, «Legio» in Dizionario Epigraphico di Antichità Romana. Ed. E. de Ruggiero, Bd. 4, 1949/50, p. 549–629.

C. Simonett, Führer durch das Vindonissa-Museum, Brugg 1947, p. 68–72, Taf. 23.

M. P. Speidel, «Zum Aufbau der Legion und zum Handwerk in Vindonissa», in JbGPV 1983, p. 29–34.

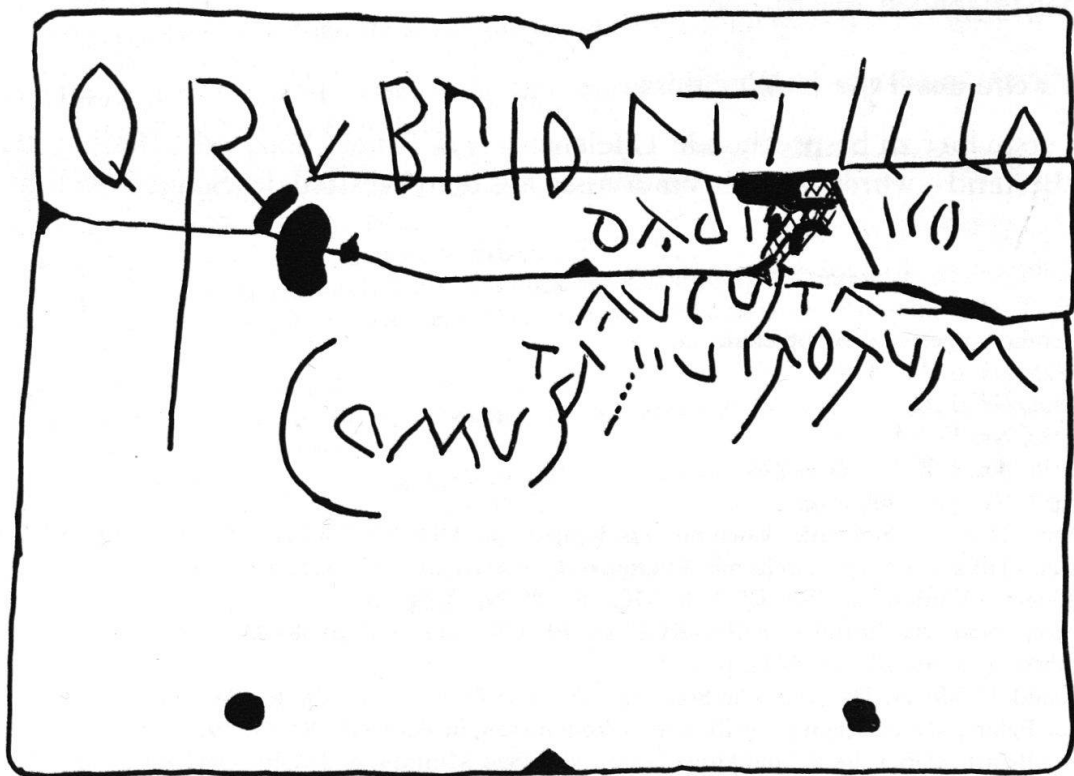
F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit³, Basel 1948, p. 44 Anm. 1, p. 138, p. 474, Anm. 2, p. 493.

Für die Erlaubnis, die Schreibtäfelchen zu bearbeiten, möchte ich M. Hartmann danken, für ihre stete und freundliche Hilfe besonders Ch. und C. Holliger (Museum Brugg). Die Aufnahmen der Täfelchen verdanke ich E. Schaller und B. Wegmann (ETH Zürich). Für wertvolle Hinweise zu diesem Aufsatz schulde ich G. Alföldy (Heidelberg), H. Lieb (Schaffhausen) und D. J. Breeze (Edinburgh) meinen Dank.

graben². Der Westteil wurde in den Jahren zwischen 60/65 und 101 n. Chr. aufgeschüttet, hauptsächlich von der 11. Legion, die zwischen 70 und 101 n. Chr. in Vindonissa lag³.

Das Täfelchen bildete die erste Seite eines Briefes, der ursprünglich mindestens zwei solcher Täfelchen umfasste. Durch die Löcher am unteren Rand wurden die Seiten zusammengebunden. Die Kerben am oberen und unteren Rand des Täfelchens dienten dem Halt einer Schnur, mit der die Täfelchen umwickelt wurden, damit sie vor ihrer Ankunft beim Empfänger nicht aufklappten und die empfindlichen, mit Wachs gefüllten Innenseiten, keinen Schaden erlitten.

Die Schriftspuren auf der Aussenseite des Täfelchens lassen sich etwa so wiedergeben (Bild 1):



² Grösse: 11,7 cm × 8,7 cm; Innenseite: Rand auf allen Seiten, Schriftspuren; Inv. Nr.: 51:304 (früher 51:46); Literatur: R. Laur-Belart, in *JbGPV* 1951/52 p. 50, Nr. 1; *AE*, 1953, Nr. 250a; H. Lieb, in *Ber. RGK* 40, 1959, p. 151; R. Marichal, in «*Paléographie Latine et Française*», *Annuaire* 1972/73, *Ecole pratique des Hautes Etudes*, IV^e Section, p. 374, 378.

³ E. Ettliger, *RE IX A*, Sp. 82–105, s. v. «Vindonissa», bes. 103 f.; Eine Jahrringuntersuchung am Holz des Täfelchens, die im Jahre 1972 vom Rheinischen Landesmuseum in Trier vorgenommen wurde, ergab für die Fällungszeit des Baumes das Jahr 55 n. Chr. oder wenig später: M. Hartmann, *JbGPV* 1971, p. 87.



Bild 1: Inv. Nr. 51:304

Das Täfelchen trägt zwei Adressen, von denen bisher nur Teile der zweiten gelesen werden konnten⁴:

DABIS ... VCO AVGVSTA TREVIRORVM CGMV

Hier sei folgende neue Lesung vorgeschlagen:

- 1) [[Q RYB̄RIO ATTILLO]]
- 2) DABI[S] MICO
AVCVSTA
TRIIVIRORVM
COMVS

was so aufgelöst werden kann:

- 1) [[Q(uito) Rub̄rio Attillo]]
- 2) dabi[s] Mico
Augusta
Trevirorum
Comus

1) «Für Quintus Rubrius Attilus».

2) «Du wirst (dieses) Micus aus Trier geben, Comus».

⁴ R. Laur-Belart, JbGPV 1951/52, p. 50.

Die beiden Adressen auf dem Schreiftäfelchen sind von verschiedener Hand. Die ältere, an Q. Rubrius Attilus, konnte bisher nicht entziffert werden⁵. Bei einer späteren Verwendung des Täfelchens wurde sie etwas abgeschliffen, um sie unlesbar zu machen.

Das Cognomen *Attilus* ist keltisch⁶. Es kommt im ganzen keltischen Sprachraum vor, besonders aber in den Provinzen am Rhein⁷ und ist sowohl in Trier als auch in Windisch belegt⁸. *Rubrius* ist die lateinische Form des etruskischen Familiennamens *Rufrius*⁹.

Als Träger der üblichen, römischen drei Namen (*tria nomina*: praenomen, nomen gentile, cognomen) war Q. Rubrius Attilus wahrscheinlich römischer Bürger. Das Cognomen lässt seine keltische Abstammung vermuten. Die Verbindung eines römischen Familiennamens mit einem keltischen Beinamen könnte auf die Herkunft des Empfängers aus einer ursprünglich keltischen und dann früh romanisierten Provinz (z. B. Norditalien oder Südgallien) schliessen lassen, wo solche Verbindungen häufig vorkamen¹⁰. Der Name steht im Dativ, wie die Namen aller bisher aus Vindonissa bekannt gewordenen Briefempfänger. Möglicherweise war die Adresse damit vollständig¹¹. Genauere Angaben zum Empfänger könnten aber auch bei der Vorbereitung zur Wiederverwendung des Täfelchens entfernt worden sein. Die vorhandenen Spuren lassen keine eindeutigen Schlüsse zu. Quintus Rubrius Attilus ist nur aus dieser Quelle bekannt.

Die jüngere Anschrift, an Micus, dessen Name nicht sicher gelesen werden kann, beginnt mit der Formel *dabis*, die besonders von Briefadressen aus Vindonissa gut bekannt ist¹². Comus ist der Absender des Briefes an Micus. R. Laur-Belart konnte nur CGMV lesen, weil er das Schluss-S von Comus zum Abstrich des T in Trevirorum erklärte. Bei genauerer Betrachtung hat das T in Trevirorum jedoch nicht diesen überlangen, geschwungenen Abstrich, sondern die gleiche Zeilenhöhe wie die übrigen Buchstaben. Unmittelbar unter dem T steht das S.

Absender am Ende von Adressen sind aus Vindonissa ebenfalls bekannt¹³. Anstatt Mico wurde bisher [.] uco gelesen¹⁴. Die erhaltenen Spuren der zerstörten Stelle deuten aber auf ein M hin, dessen letzter Abstrich noch deutlich sichtbar ist, und der mit dem folgenden I nicht verbunden ist. *Mico* kann nur als Dativ von Micus verstanden werden. Dieser Name ist in derselben Schreibweise durch einen Töpferstempel aus Novaesium am Niederrhein im 2. Jahrhundert n. Chr. noch einmal belegt¹⁵.

⁵ loc. cit.

⁶ A. Holder, *Altceltischer Sprachschatz*, Leipzig 1896–1904, Bd. I, p. 275.

⁷ J. Whatmough, *The Dialects of Ancient Gaul*, Cambridge, Massachusetts, 1970, p. 202, 273, 320, 409 (*Attilius*), 378 (*Attilius*), 1062, 1110, 1258; Die Namen mit der Wurzel *Att-* sind keltische bzw. latinisierte keltische Namen (G. Alföldy, in *ES* 4, p. 10f. und *ES* 5, p. 73., J.L. Weisgerber, *Die Namen der Ubier* p. 156f.) Auffällig ist die Häufung dieser Namen im Siedlungsgebiet der Treverer (G. Alföldy, *ES* 4, p. 11).

⁸ *CIL* XIII 3707, 5222b.

⁹ W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Berlin 1904, p. 220f.

¹⁰ Siehe die Indices des *CIL* V und XII.

¹¹ Vergleiche Marichal op. cit. p. 373 ff.

¹² Darüber ausführlich Marichal p. 374.

¹³ Marichal p. 373.

¹⁴ Laur-Belart, in *JbGPV* 1951/52, p. 50.

¹⁵ H. Schönberger, H.G. Simon, *Die Mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss (Novaesium II)*, in *Limes Forschungen* 7, 1966, p. 22, Nr. 70.

Micco/ Miccus, Miccio/Miccus und Micio/Micius kommen ebenfalls vor¹⁶. Diese Gruppe, zu der der Name Micus gehört, ist fast ausschliesslich auf den keltischen Sprachraum beschränkt¹⁷. *Comus* ist eine Variante des keltischen Namens *Commus* und kommt in dieser Schreibweise auch sonst in den Rheinprovinzen vor¹⁸. *Augusta Treverorum*, das heutige Trier, erscheint hier in der unüblichen Form *Augusta Trevirorum*.

Die Bedeutung der Erwähnung von Trier ist nicht ohne weiteres verständlich, da sich diese Ortsangabe sowohl mit «in Trier» als auch mit «aus Trier» übersetzen lässt. Sprachlich lässt sich also nicht entscheiden, ob mit Trier der Aufenthaltsort oder der Herkunftsort des Micus gemeint war. Die bisherigen Bearbeiter des Täfelchens sahen in dieser Ortsangabe den Aufenthaltsort. Sie mussten deshalb annehmen, dass sich der Empfänger mit dem Brief von Trier nach Windisch begab und ihn dort auf den Schutthügel warf, oder dass der Brief in Windisch adressiert, aber nie abgeschickt wurde. Dass der Brief nicht in dritter Verwendung von Trier nach Windisch geschickt wurde, lassen die Deutlichkeit und Unversehrtheit der zweiten Adresse schliessen, die eine Wiederverwendung des Täfelchens auszuschliessen scheinen. Bei den Römern scheinen jedoch üblicherweise die Bestimmungsorte nicht Teil der Briefadressen gewesen zu sein¹⁹. So fand sich auch auf keiner der bisher entzifferten Anschriften auf Windischer Schreiftäfelchen der Bestimmungsort Vindonissa²⁰. Vermutlich wurden also römische Briefe desselben Bestimmungsortes in einem gemeinsamen, entsprechend gekennzeichneten Behälter gesammelt, der dem «Briefträger» zur Ermittlung des Bestimmungsortes genügte.

Ein Hinweis zum richtigen Verständnis der Ortsangabe ergibt sich aus dem einheitlichen Aufbau römischer Briefadressen, die alle demselben Muster folgen: nach dem Namen des Empfängers im Dativ – manchmal mit vorgesetztem, formelhaftem «dabis» – erscheint an zweiter Stelle fast ausnahmslos eine genauere Bestimmung zu dessen Person (militärischer Dienstgrad, Truppenzugehörigkeit, Aufenthaltsort innerhalb des Bestimmungsortes des Briefes usw.). Zum Schluss kann noch der Absender genannt sein, wie auf dem Brief an Micus. Da auf unserem Täfelchen Trier an zweiter Stelle gleich nach dem Namen des Empfängers genannt wird, und die Erwähnung der Bestimmungsorte auf römischen Briefadressen unüblich war, lag der Zweck dieser Ortsangabe vermutlich in der genaueren Bestimmung des Empfängers, das heisst Trier war demnach der Herkunftsort des Micus. Durch seinen Namen und seine Herkunft war es möglich, ihn in Vindonissa ausfindig zu machen und ihm den Brief zu übergeben.

¹⁶ Holder op. cit. Bd. II, p. 581–583, ebenfalls kommen Mico und Micu vor: Holder Bd. II, p. 583, 584.

¹⁷ Holder, Bd. II, p. 581–583; Whatmough p. 219, 346, 649, 749, 822, 969, 1061, 1065, 1288.

¹⁸ D. E. Evans, *Gaulish Personal Names*, Oxford 1967, p. 335f.; Holder Bd. I p. 1085f., Whatmough p. 700, 705, 812, 868.

¹⁹ Dies ergab die Durchsicht der lateinischen (und einiger griechischer) Briefe in: Bowman-Thomas, *Vindolanda, The Latin Writing Tablets*; Cavenaille, *Corpus Papyrorum Latinarum*; Marichal-Bruckner, *Chartae Latinae Antiquiores* Bd. I–XIII, J. E. Bogaers in W. Glasberger, *De Romeinse Castella te Valkenburg* Z. H., 1972 p. 69ff.; ders. in *Festschrift A. N. Zadoks-Josephus Jitta*, 1976) p. 123–135; U. Schillinger-Häfele, *Mainzer Zeitschrift* 75, 1980, p. 215ff.

²⁰ Das Täfelchen mit der Anschrift *Dabis Attico Luciano/ qui est in Girece/ Vindoinisa* (Marichal p. 377) kann als Parallele nicht herangezogen werden, da hier die Ortsangabe eingeleitet ist. Auf zwei weiteren Täfelchen liest Marichal ebenfalls Vindonissa (p. 377f.), was aber unwahrscheinlich scheint und die erste Prüfung der Täfelchen nicht bestätigen konnte.

Die Adresse *Verano (?)/militi l.(egionis) XIII/Vasione* eines ebenfalls im Schutthügel des Legionslagers Vindonissa gefundenen Briefes sollte entsprechend verstanden werden. Schon O. Bohn hat in Vasio, dem heutigen Vaison in Südfrankreich, den Herkunftsort des Briefempfängers vermutet²¹. Diese Deutung ist derjenigen R. Marichals, der Vasio für den Bestimmungsort des Briefes hielt, vorzuziehen²². Die Zugehörigkeit zur 13. Legion, die unter Tiberius, Caligula und Claudius in Vindonissa lag, genügte offenbar nicht, Veranus unter den vielen tausend in Vindonissa stationierten Soldaten auszumachen. Der Adresse wurde deshalb der Herkunftsort des Veranus beigelegt.

Ausser drei neuen Personen keltischer Abstammung und der Herkunft des Micus bezeugt unser Täfelchen auch die beschränkte Wiederverwendbarkeit der hölzernen Schreibtäfelchen als Briefe. Während man in das Wachs beliebig oft schreiben konnte, weil es sich wieder glätten liess, war es nicht möglich, die Aussenseiten mit den Adressen, die ja meist ins Holz geritzt wurden, beliebig oft zu beschreiben. Sie wurden deshalb irgendwann wertlos und wurden weggeworfen.

2. Ein Offizier aus Oberitalien

Zum ersten Mal konnte folgendes Täfelchen entziffert werden²³ (Bild 2):

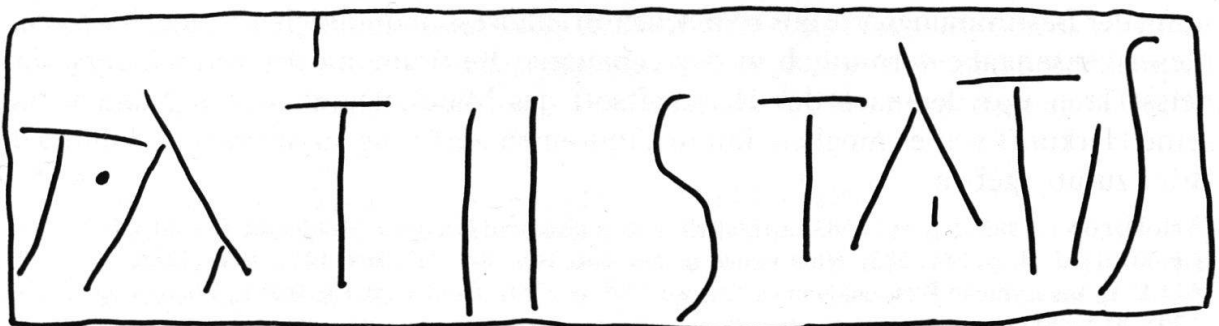
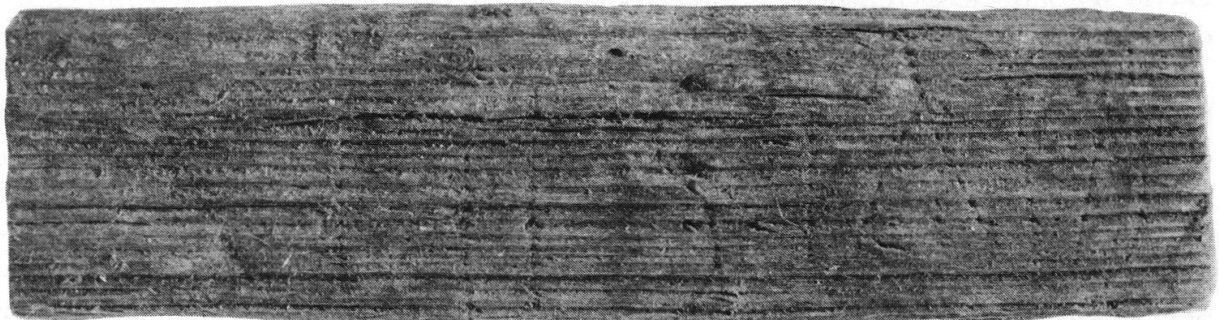


Bild 2

²¹ O. Bohn, A.S.A. NF XXVII, 1925, p. 196f.

²² Marichal p. 378.

²³ Grösse: 12,8 × 3,6 cm (abgebrochen); Innenseite: Ränder auf den beiden Schmalseiten; Fundort: Schutthügel; Datierung: ?; Inv. Nr.: Zur Zeit unbekannt.

[--,----]
>·ATIISTATIS

[--,----]
>(centuria) Atestatis

«[Für ...]/in der centuria (?) des Atestas.»

Erhalten ist auf diesem Bruchstück ein Teil der Adresse eines Soldaten. Über und unter der erhaltenen Zeile ist das Täfelchen abgebrochen. Der Name des Empfängers, von dem nur noch der Rest eines senkrechten Abstriches erhalten ist, stand über der erhaltenen Zeile. Nach dem Namen des Empfängers ist eine nähere Angabe zu dessen Person zu erwarten. Die Windischer Soldatenadressen nennen an dieser Stelle meist die Truppenzugehörigkeit des Empfängers. Die Deutung des ersten Zeichens auf dem Täfelchen ist jedoch schwierig und auf zwei Arten erklärbar: entweder als Abkürzung für *centuria* (>) oder als Abkürzung für die Reiterschwadron *turma* (T). Beiden Abkürzungen entspricht das erhaltene Zeichen nicht genau. Die Abkürzung >· ist weit hin üblich. T· kommt ebenfalls vor, auch am Rhein, obwohl hier die übliche Abkürzung TVR· ist. Gegen eine Deutung als T· sprechen aber die drei T in Atestatis, mit denen sich das erste Zeichen kaum gleichsetzen lässt. Der Lesung >· (*centuria*) wird deshalb hier der Vorzug gegeben.

Der *Centuria*-Vermerk kommt auf den Windischer Holztäfelchen häufig vor und scheint Teil nahezu aller vollständigen Soldatenadressen gewesen zu sein. Jede *centuria* war in einem eigenen, langgestreckten Gebäude untergebracht²⁴. Diese Gebäude hiessen nach den Abteilungen, die in ihnen untergebracht waren, ebenfalls *centuria*²⁵. Die einzelnen Abteilungen wurden nach ihren jeweiligen Zenturionen benannt, weshalb zu erwarten ist, dass auch die Unterkünfte so benannt wurden²⁶. *Centuria Atestatis* bedeutet demnach sowohl die Abteilung des Zenturionen Atestas als auch die Unterkunft dieser Abteilung im Legionslager Vindonissa und kann auf unserem Täfelchen als Ortsangabe verstanden werden.

Atestas oder *Atessas* ist ein verhältnismässig gut belegter keltischer Name²⁷, wobei *Atessas* nur im Westen, *Atestas* nur in Oberitalien und Noricum vorkommt. Die Verbreitung der von *Atestas* und *Atessas* abgeleiteten Familiennamen beschränkt sich auf denselben Raum²⁸. Das häufige Auftreten des Namens *Atestas* am oberitalischen Alpenrand lässt vermuten, dass die Träger dieses Namens ursprünglich dort beheimatet waren (siehe Bild 3). Für die Windischer Legionen sind Rekrutierungen aus Oberitalien gut bezeugt²⁹.

²⁴ H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit p. 36 ff.

²⁵ loc. cit. und Anm. 6 p. 163.

²⁶ Für die Benennung von Gebäuden nach deren «Vorstehern» vergleiche die ebenfalls durch Windischer Holztäfelchen belegte Waffenschmiede des Agilis (siehe M. P. Speidel in JbGPV 1983, p. 29–34).

²⁷ A. Holder, Bd. I p. 260 f., Bd. III p. 719; G. Alföldy, in ES 8, p. 28 f. Nr. 39; CIL XII 3429, 3802, XIII 6013, 6711, 7263; H. Finke, «Neue Inschriften» in Ber. RGK 17, 1927, Nr. 112 (?); CIL III 4724, V 4575, 5292.

²⁸ CIL V 4887 (*Atestatius*); CIL XIII 2067 (*Atessatius*), CIL V 4876 (?), 5148 (*Atestius*).

²⁹ G. Forni, Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano, Milano, Roma, 1953, p. 229–231, 234.

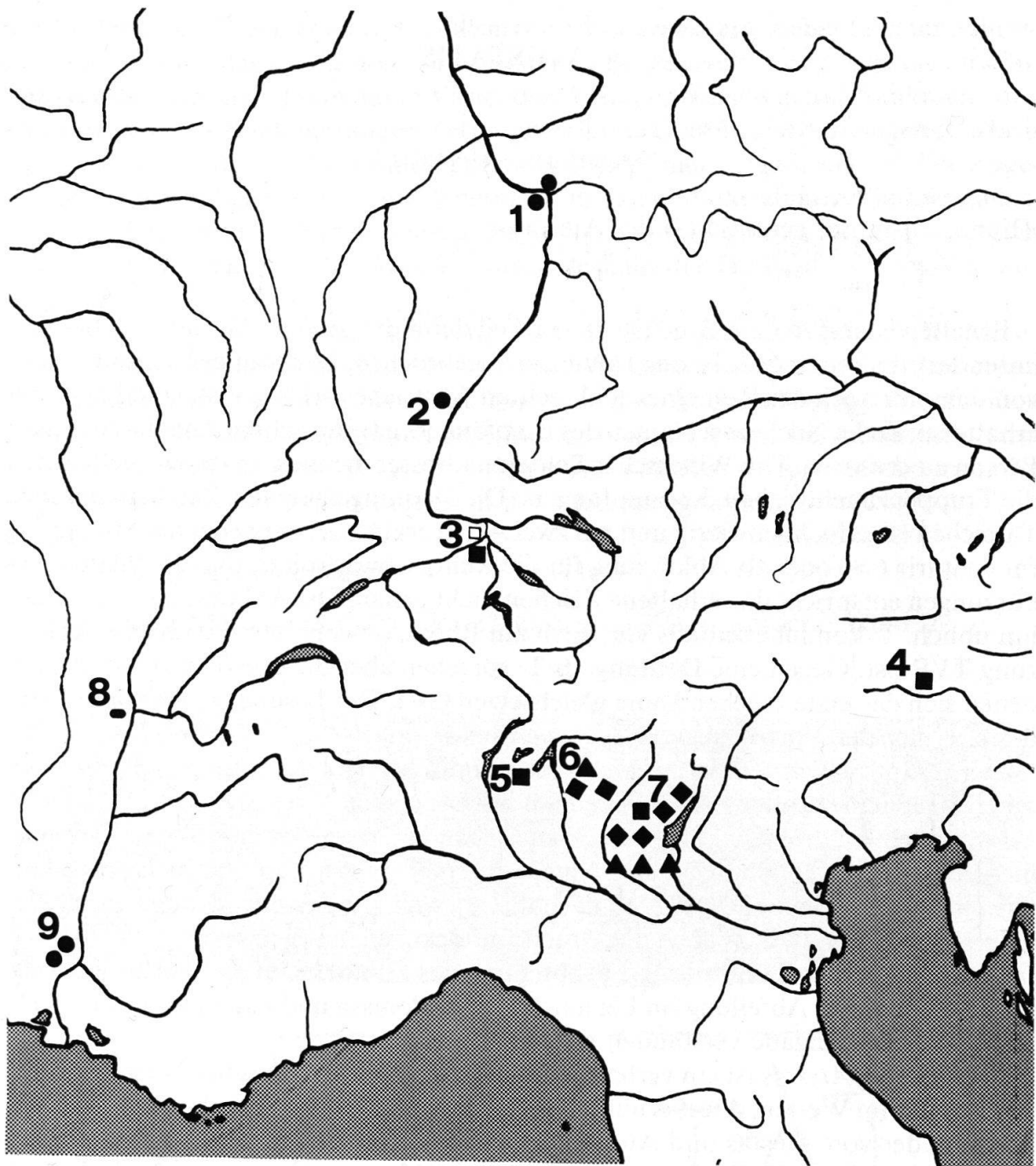


Bild 3: Die Verbreitung von Atestas/Atessas

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1) Mogontiacum u. Umgebung | 6) Bergomum |
| 2) Brocomagus | 7) Brixia u. Umgebung |
| 3) Vindonissa | 8) Lugudunum |
| 4) Greifenburg | 9) Nemausus |
| 5) Comum | |

- | | |
|-------------|--------------|
| ■ Atestas | ● Atessas |
| ◆ Atestatus | ◦ Atessatius |
| ▲ Atestius | |

Auf einem weiteren, heute verlorenen, Holztäfelchen aus dem Schutthügel wurde «Atesiatis» gelesen³⁰. Wahrscheinlich wurde dabei der Querbalken des zweiten T übersehen. Es ist durchaus zu erwarten, dass derselbe Offizier auf einer zweiten Soldatenadresse aus Vindonissa wiederkehrt.

3. In taberna quando sumus – Ein Vergnügungsviertel im Legionslager

Das folgende Täfelchen stammt aus dem westlichen Teil des Schutthügels, wurde also zwischen den Jahren 60/65 und 101 n. Chr. auf den Schutthügel geworfen. Die Lesung R. Laur-Belarts aus dem Jahre 1929 kann im wesentlichen bestätigt werden³¹ (Bild 4):

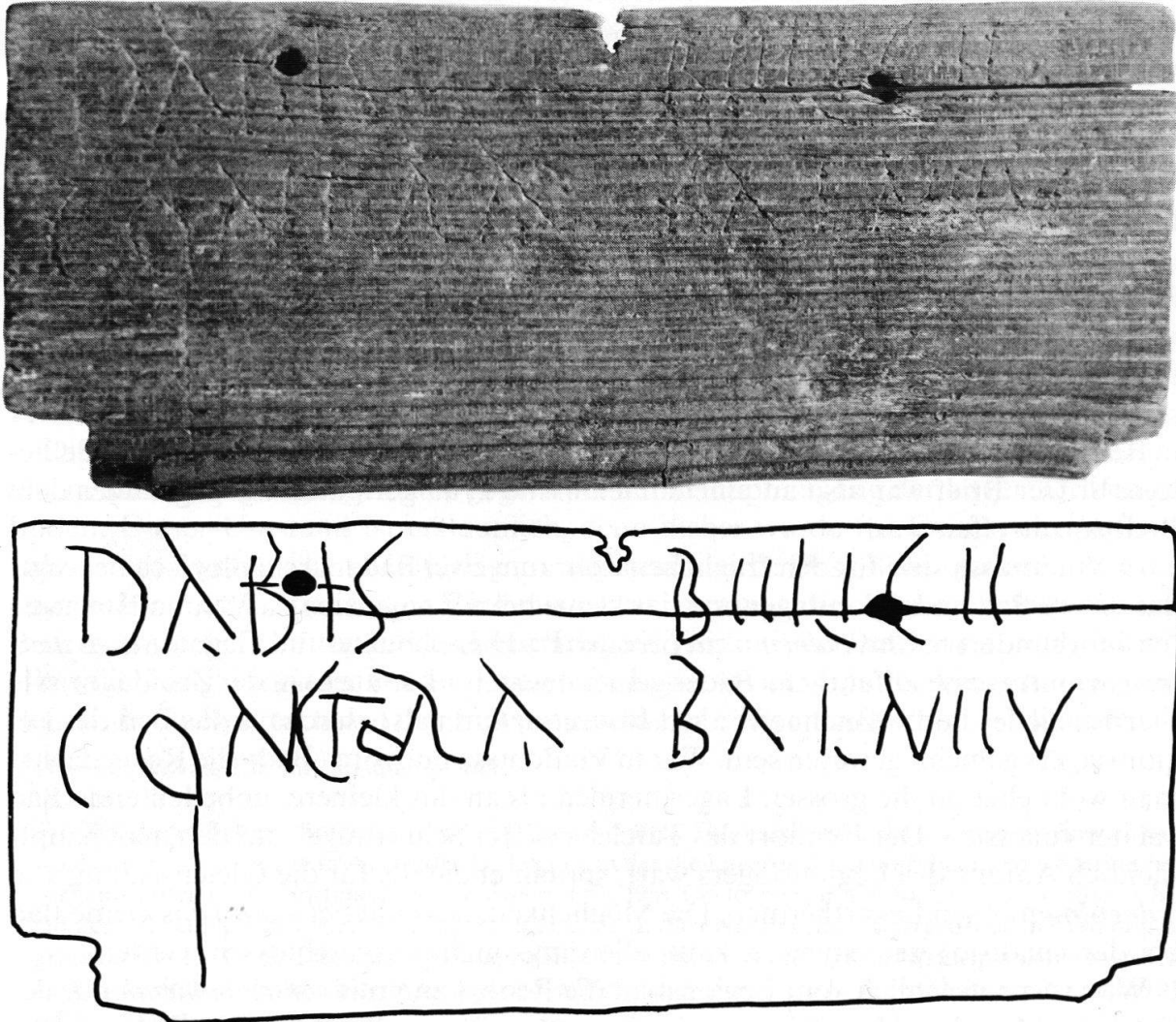


Bild 4: Inv.Nr. 28:3133

³⁰ Inv. Nr. 23:59 (H. Finke, «Neue Inschriften», Nr. 112). Dieses Täfelchen konnte bei der Durchsicht des Gesamtbestandes nicht gefunden werden. Es gibt weder Zeichnungen noch Fotografien davon. Eine Gleichsetzung mit dem hier besprochenen Täfelchen ist aber kaum möglich, da dieses keine Inv. Nr. trägt und der Querbalken des zweiten T zu deutlich scheint, als dass man ihn hätte übersehen können.

³¹ Inv. Nr. 28:3133; Grösse: 13 cm × 5.4 cm (abgebrochen); Innenseite: Rand auf drei Seiten, Schriftspuren; Literatur: R. Laur-Belart in A.S.A. NF XXXI, 1929, p. 182, Nr. 2; AE 1930, Nr. 14; E. Howald/E. Meier, Die Römische Schweiz, 1941, p. 301, Nr. 326; H. Lieb in Ber. RGK 40, 1959, p. 151; Marchial p. 377.

DABIS BIILICII
CONCTORA BALNIIV
[[-----]]

aufgelöst also:

dabis Belic(a)e
con<c>t<o>ra balneu(m)
[[-----]]

«An Belica, gegenüber dem Bade.»

Die Lesung der ersten Zeile bereitet keine Schwierigkeiten. Zur zweiten Zeile wurde wohl zweimal angesetzt. Vom ersten Ansatz sind ein C und ein O erhalten geblieben. Aus Platzgründen entschloss sich der Absender, diesen ersten Versuch abzubrechen und die Zeile am äusseren linken Rand des Täfelchens neu zu beginnen. Die Reste einer älteren, offenbar getilgten, Anschrift in der dritten Zeile waren den bisherigen Bearbeitern verborgen geblieben; diese Spuren widerstanden auch jetzt allen Entzifferungsversuchen.

Belice und *Balneu* sind Formen des gesprochenen Lateins. E statt AE und das Wegfallen des M am Wortende entsprechen der «vulgären» Aussprache der beiden Wörter. Beide Erscheinungen sind schon aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. bekannt und lassen deshalb keineswegs auf einen barbarischen einheimischen Absender schliessen³².

Bel(l)ic(c)a ist die weibliche Form des häufigen keltischen Personennamens Bellic(c)us³³. Der Brief war also an eine einheimische Frau gerichtet, die gegenüber dem Bade anzutreffen war.

In Vindonissa sind für den fraglichen Zeitraum zwei Bäder archäologisch bezeugt: das grosse Bad im Legionslager und das kleine bei der «mansio»³⁴. Während im zweiten Jahrhundert n. Chr. *balneum* ein privates Bad bezeichnete – im Gegensatz zu *thermae*, womit grosse, öffentliche Bäder gemeint waren – konnte es in der Zeit davor, wie *thermae*, jedes Bad bezeichnen³⁵. Mit *balneu(m)* kann also durchaus das Bad des Legionslagers gemeint gewesen sein. War in Vindonissa nur vom «Bad» die Rede, dachte man wohl eher an die grossen Lagerthermen als an das kleinere, unbedeutende Bad bei der «mansio». Der Fundort des Täfelchens, der Schutthügel, auf den man hauptsächlich Abfälle des Legionslagers warf, spricht ebenfalls für die Gleichsetzung von *balneu(m)* mit den Lagerthermen. Die Möglichkeit, dass mit *balneu(m)* das kleine Bad bei der «mansio» gemeint war, kann allerdings nicht ausgeschlossen werden.

War aber tatsächlich vom Legionsbad die Rede, kann mit *contra balneum* nur der Ort gegenüber dem Haupteingang der Lagerthermen an der Via Decumana gemeint gewesen sein. Dort wurde eine Reihe von Gebäuden ausgegraben, deren Bestimmung bisher im Dunkeln lag. Gebäude derselben Art wurden auch in anderen Legionsla-

³² V. Väänänen, Introduction au Latin Vulgaire, Paris 1981³, § 59, p. 38 und § 127, p. 66.

³³ A. Holder Bd. I p. 388f.

³⁴ Siehe M. Hartmann, Vindonissa: Oppidum – Legionslager – Castrum, Windisch 1986, Plan 4 gegenüber p. 84.

³⁵ E. Brödner, Die Römischen Thermen und das Antike Badewesen, Darmstadt 1983, p. 40–49; W. Heinz, Römische Thermen, Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich, München, p. 27–29.

gern entdeckt, meist, wie in Vindonissa, an den Hauptstrassen des Lagers. Sie werden heute gewöhnlich *tabernae* genannt. Tabernae sind aus Zivilsiedlungen gut bekannt. In ihnen waren Läden, Schankräume, Handwerksräume und Magazine untergebracht³⁶. Ihre Bedeutung in Legionslagern ist jedoch oft unklar. Nachgewiesen oder vermutet wurden in ihnen bisher Handwerksräume, Magazine und Unterkünfte für die Reiter³⁷. Die Funde aus den Gebäuden gegenüber dem Haupteingang der Lagerthermen in Vindonissa sind für die Deutung dieser Gebäude deshalb besonders aufschlussreich: hier wurden auffallend viele Spielsteine, Würfel und Küchengeräte ausgegraben (siehe Bild 5)³⁸. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass sich gegenüber dem Haupteingang der Lagerthermen in Vindonissa, zumindest seit dem Einzug der 11. Legion im Jahre 70 n. Chr., Lokale befanden, in denen sich die Soldaten mit Wein und Spielen vergnügten. Solche Vergnügungsorte scheinen bisher in Legionslagern weder vermutet noch archäologisch nachgewiesen worden zu sein^{38a}. Sie werden jedoch vermutlich durch einen Erlass Kaiser Hadrians aus dem Jahre 121 n. Chr. bezeugt: anlässlich seines Truppenbesuchs am Rhein liess er damals Bankettsäle (*triclinia*), womit wahrscheinlich ebensolche Vergnügungsorte gemeint waren, aus den Lagern entfernen (SHA Hadr. 10, 4). Gleichzeitig verbot er Wandelhallen, geschlossene (Gesellschafts-)Räume und Ziergärten innerhalb der Lager. All dies war durch die seit Augustus nachlassende Disziplin der Truppen entstanden (SHA Hadr. 10,3), wohl auch in Vindonissa, das seit 74 n. Chr., spätestens aber seit dem Chattenkrieg Domitians im Jahre 83 n. Chr. weit hinter den Grenzen des römischen Reiches lag und vermehrt als Etappenort und Materialbasis diente.

Die einheimische *Belica* war wohl irgendwann zwischen 60/65 und 101 n. Chr. in einem dieser Vergnügungsorte gegenüber dem Haupteingang der Lagerthermen zu finden. Dieser Umstand ist erstaunlich, denn bisher wurde für Frauen ein Aufenthaltsverbot in römischen Militärlagern angenommen³⁹. Dass *Belica* jedoch nicht die einzige Frau im Legionslager Vindonissa war, bezeugt die Adresse eines weiteren Briefes aus dem Schutthügel des Legionslagers Vindonissa: *Da Secundi/ <i>nae*⁴⁰. Über die Tätigkeit dieser beiden Frauen im Lager lassen sich nur Vermutungen anstellen, da die Brieftexte auf den Innenseiten bisher nicht entziffert werden konnten.

³⁶ H.v. Petrikovits, Die Innenbauten p. 143.

³⁷ loc. cit.

³⁸ Ein Teil dieser Funde stammt aus der Einfüllung des alten Thermenbassins der 13. Legion, ein weiterer wohl aus der Zeit nach dem Abzug der 11. Legion, in der die Lagerthermen umgebaut und weiterhin betrieben wurden (siehe Hartmann, Vindonissa p. 110). Das Täfelchen wurde jedoch sicher vor 101 n. Chr. auf den Schutthügel geworfen, kann also nicht mit der zivilen Nutzung der Lagergebäude in Verbindung gebracht werden (E. Ettlinger RE IX A, Sp. 104.) Die Funde im Westflügel der Principia könnten durch ein Übergreifen der Lokale auf den leerstehenden Westflügel nach dem Abzug der 11. Legion im Jahre 101 n. Chr. erklärt werden.

^{38a} Siehe allerdings Petrikovits, Die Innenbauten p. 108 und Anm. 137.

³⁹ Siehe H.v. Petrikovits, Innenbauten Anm. 53, p. 168. Keine der Stellen, auf die Petrikovits, bzw. die bei ihm zitierte Literatur hinweist, lassen sich jedoch tatsächlich als Hinweis auf ein Aufenthaltsverbot für Frauen in römischen Standlagern auslegen.

⁴⁰ Inv. Nr. 11350; Marichal p. 375. Da der genaue Fundort unbekannt ist, kann keine genaue Datierung gegeben werden. Archäologische Hinweise (Kämme und Schuhe) für den Aufenthalt von Frauen in römischen Militärlagern des 2. Jahrhunderts scheinen auch in England gefunden worden zu sein (JRS 3, 1913 p. 104). Die grossen Badeanlagen in den Städten des Reiches waren bekanntlich alle von Verkaufsständen, gastronomischen Betrieben mit Schankmädchen, Kupplern etc. umgeben (siehe etwa E. Brödner, Die Römischen Thermen p. 122 ff.).

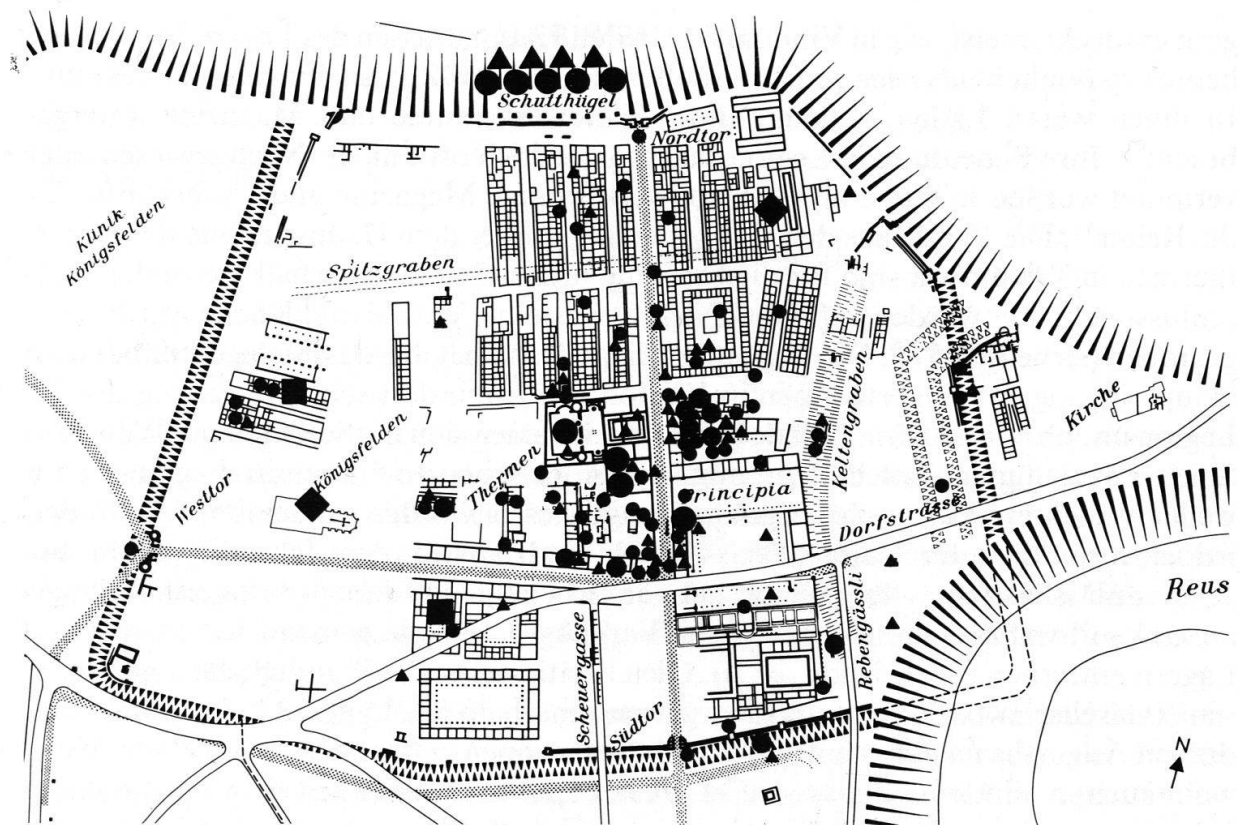


Bild 5.1: Aus Ch. und C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele, in: JbGPV 1983, 5–24, bes. p. 15, Abb. 7

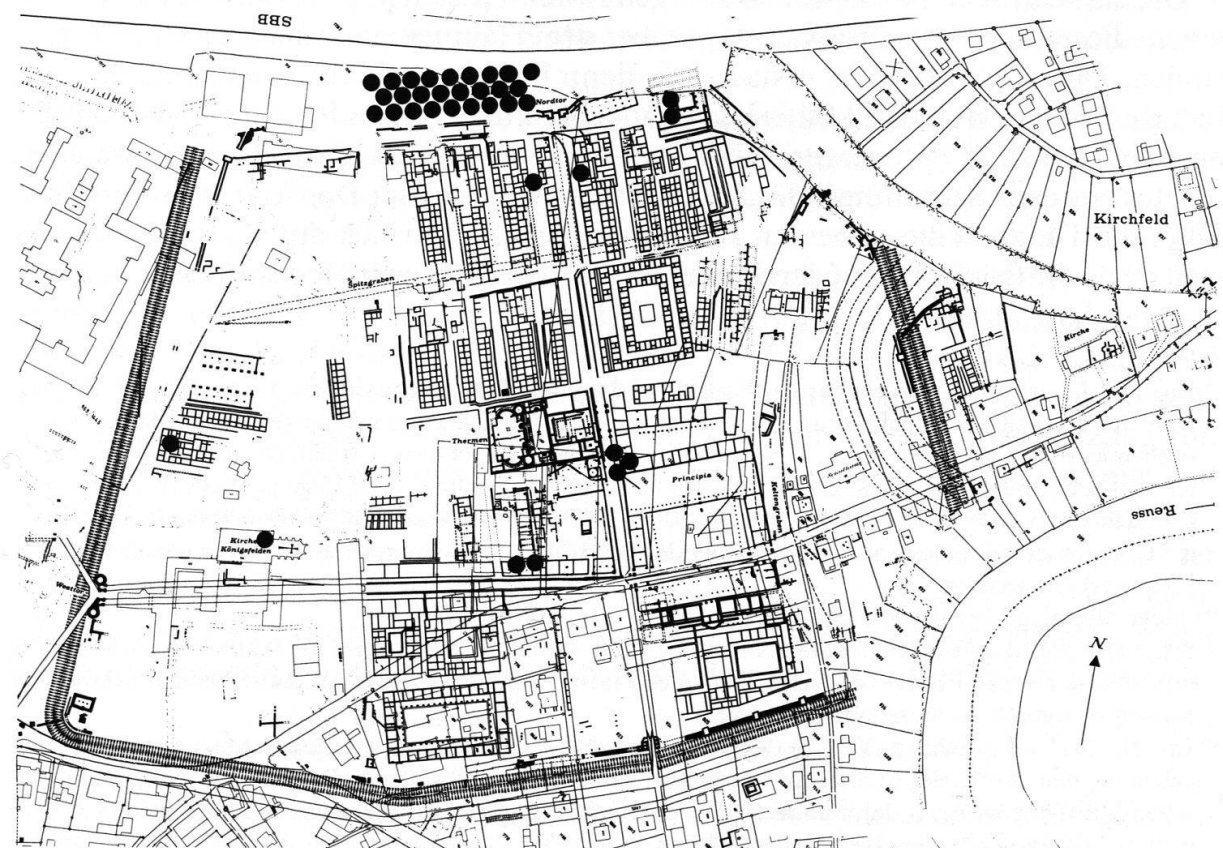


Bild 5.2: Aus Ch. und C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele, in: JbGPV 1983, 5–24, bes. p. 16, Abb. 8

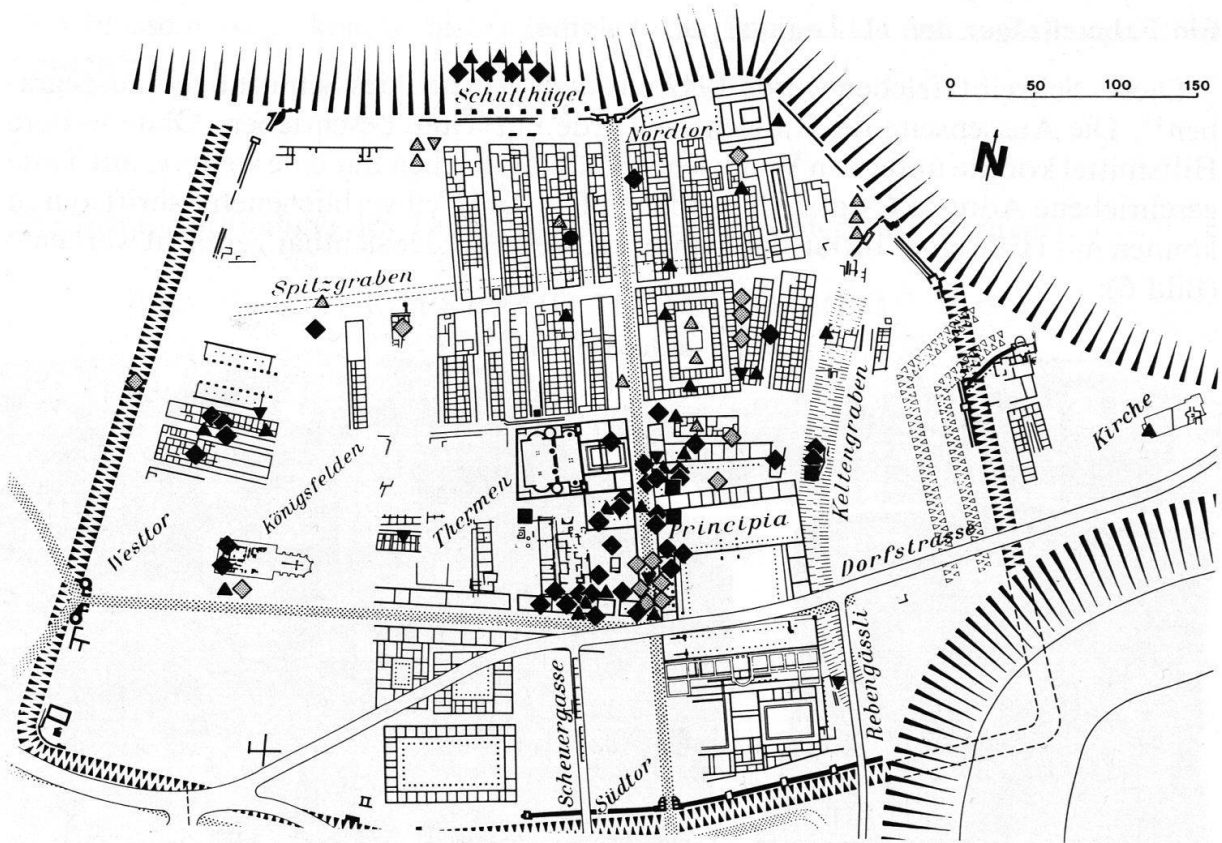


Bild 5.3: Aus Ch. und C. Holliger, Bronzegefäße aus Vindonissa, in: JbGPV 1986, 5–44, bes. p. 36, Tafel 19

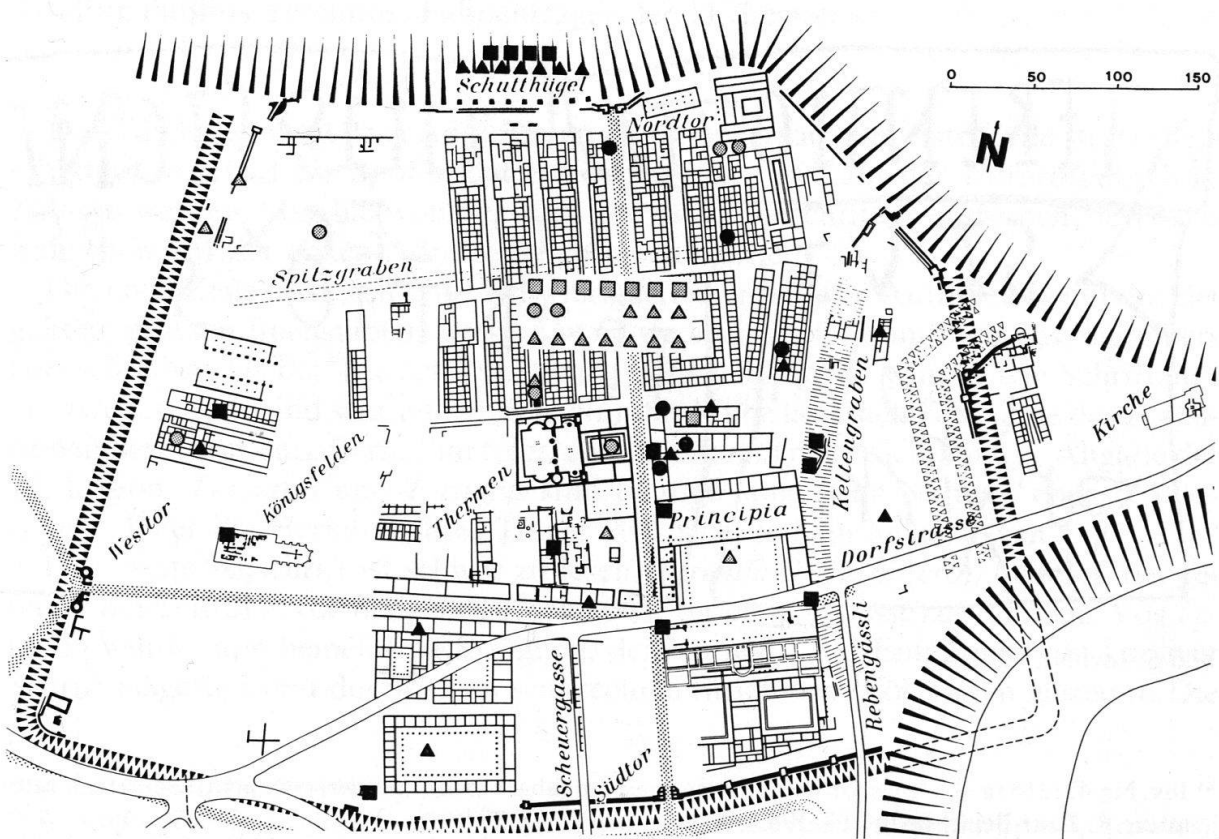


Bild 5.4: Aus Ch. und C. Holliger, Bronzegefäße aus Vindonissa, in: JbGPV 1986, 5–44, bes. p. 38, Tafel 21

Ein Fahnenträger der 11. Legion

Dieses Schreiftäfelchen wurde 1942 aus dem Westteil des Schutthügels ausgegraben⁴¹. Die Aussenseite des Täfelchens wurde mit Tinte beschrieben. Ohne weitere Hilfsmittel konnte unter den Windischer Schreiftäfelchen nur eine weitere, mit Tinte geschriebene Adresse festgestellt werden⁴². Die zum Teil verblichenen Schriftspuren können mit Hilfe einer Infrarotaufnahme teilweise wieder sichtbar gemacht werden⁴³ (Bild 6):

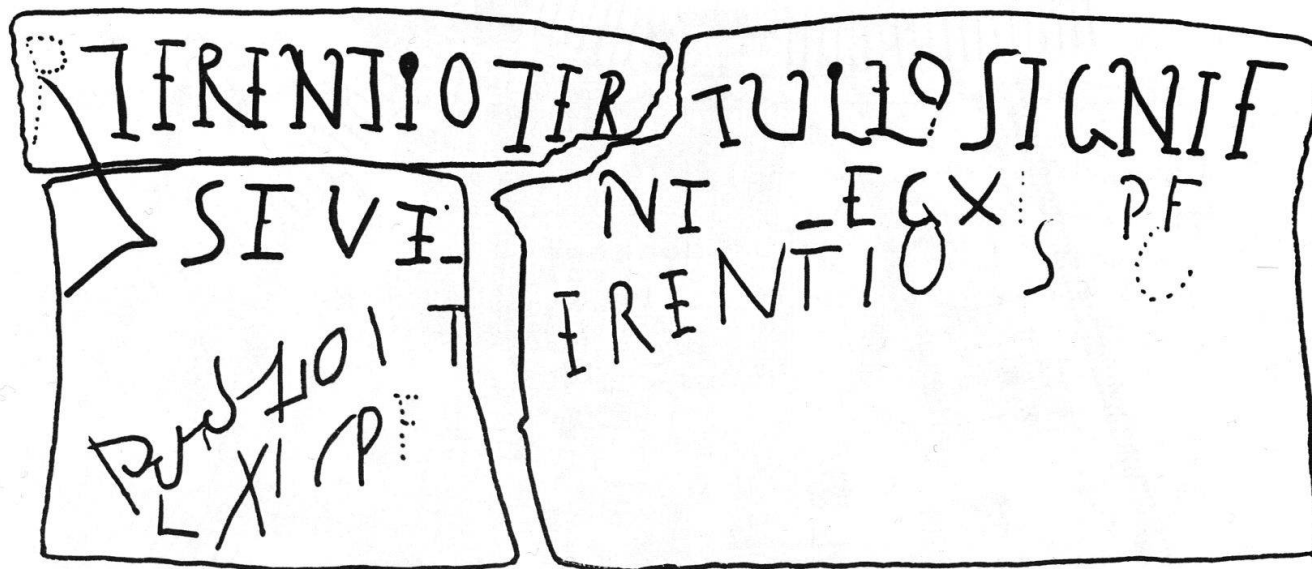
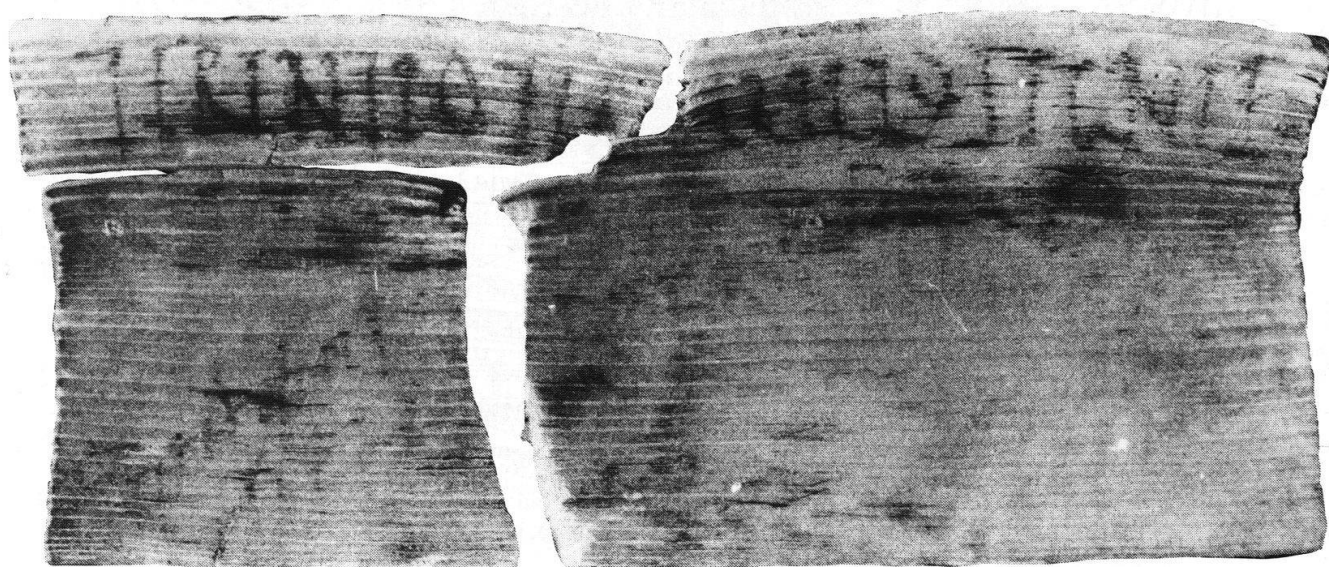


Bild 6: Inv. Nr. 42:214

⁴¹ Inv. Nr. 42:214 (a + b + c); Grösse: 13,5 cm × 5,7 cm (abgebrochen), Innenseite: Schriftspuren: ?; Literatur: R. Laur-Belart in JbGPV 1943/44 p. 30, Nr. 1; AE 1946, Nr. 267.

⁴² Inv. Nr. 42:15; R. Laur-Belart in JbGPV 1942/43 p. 34, Abb. 19.

⁴³ Verwendet wurde ein Kodak High-Speed-IR-2481-Film und ein Kodak Wratten-87-Filter.

Von blossen Auge konnte bisher lediglich der Beginn der ersten Zeile entziffert werden⁴⁴:

TERENTIO ...

Die Infrarotaufnahme des Täfelchens zeigt jedoch weitere Schriftzüge:

- 1) P TERENTIO TERTULLO SIGNIF
> SEVE[RI]NI LEG XI [C]PF
- 2) [[publioI TERENTIO S[I]G[NIF]]]
[[L XI CPF]]

Diese können folgendermassen aufgelöst werden:

- 1) P(ublio) Terentio Tertullo Signif(ero)
> (centuria) Seve[ri]ni Leg(ione) XI [C(laudia)] P(ia) F(ideli)
- 2) [[Publio I Terentio S[i]g[nif(ero)]]]
[[L(egionis) XI (Claudiae) P(iae) F(idelis)]]

- 1) «Für Publius Terentius Tertullus, Fahnenträger in der centuria des Severinus in der 11. Legion.»
- 2) «Für Publius Terentius, Fahnenträger der 11. Legion.»

Das Täfelchen trägt zwei Adressen an dieselbe Person. Die erste Zeile ist deutlich erhalten, während die Spuren der zweiten Adresse nur auf der Infrarotaufnahme sichtbar werden. Man hat wohl versucht, die zweite Anschrift zu entfernen, bevor das Täfelchen mit der ersten Adresse beschrieben wurde.

Die erste Zeile lässt sich ohne Schwierigkeiten entziffern. Auffallend sind die eleganten, grossen Buchstaben. Sie sind wohl weniger der Gewandtheit des Schreibers zuzuschreiben als der Tatsache, dass mit Tinte geschrieben wurde. Die Schriftzüge der zweiten Zeile sind sehr undeutlich. Nur mit Mühe lässt sich der Name des Zenturionen Severinus entziffern. Ihm folgt, ebenfalls kaum mehr sichtbar, die Angabe der 11. Legion. *Terentius* und *Tertullus* sind häufige lateinische Namen; ebenso *Severinus*⁴⁵. Über die Herkunft ihrer Träger lässt sich deshalb nichts sagen.

Die zweite Anschrift ist schwer zu lesen. *Terentio S[i]g[nif(ero)]* scheint, bei genauer Betrachtung, von der gleichen Hand wie die erste Adresse zu stammen. Vor *Terentio* wurde, anscheinend nachträglich, der Vorname des Empfängers in kursiver Schrift beigefügt und durch einen senkrechten Strich vom Folgenden getrennt. Die

⁴⁴ R. Laur-Belart, JbGPV 1943/44 p. 30.

⁴⁵ W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, p. 106 f. und Anm. 2 (Terentius), p. 461 (Tertullus); I. Kajanto, The Latin Cognomina, Roma 1982², p. 257 (Severinus), p. 292 (Tertullus); A. Mócsy, Nomenclator, Budapest 1983, p. 264 (Severinus), 285 (Terentius und Tertullus).

Angabe der 11. Legion in der Zeile darunter scheint der gleichen Feder entsprungen zu sein.

Dass sich zwei Adressen auf den Aussenseiten der Holztäfelchen erhalten haben, ist wegen der Wiederverwendbarkeit dieser Schreibtäfelchen nicht erstaunlich und kann auf den Windischer Schreibtäfelchen öfters festgestellt werden. Zum ersten Mal aber finden sich auf einem Täfelchen zwei Adressen an dieselbe Person. Dieser Umstand lässt sich auf zwei Arten erklären. Entweder wurde das Täfelchen zweimal an Publius Terentius Tertullus geschickt, oder die zweite Anschrift wurde zugunsten der ersten, vollständigeren Adresse aufgegeben und gelöscht. Für diese zweite Deutung spricht der Umstand, dass an der zweiten Adresse nachträglich Ergänzungen angebracht wurden, was eine gewisse Unzufriedenheit mit deren Vollständigkeit zu verraten scheint. Eine sichere Deutung lässt sich allerdings nicht geben.

Als Mitglied der 11. Legion kann *Publius Terentius Tertullus* nur zwischen 70 und 101 n. Chr. in Vindonissa gedient haben. Als Fahnenträger (*signifer*) hatte er unter anderem die Aufgabe, die Kasse seiner Truppe zu verwalten⁴⁶. Für dieses Amt wurden, wie Vegetius berichtet, besonders zuverlässige und schriftkundige Männer ausgesucht (*fideles et litterati homines*)⁴⁷. Die *signiferi* waren höhere Unteroffiziere und erhielten den doppelten Sold gewöhnlicher Soldaten⁴⁸. Vom Rang eines Fahnenträgers war es möglich, unmittelbar zum Zenturio aufzusteigen. Zur Person des Publius Terentius Tertullus lassen sich jedoch keine weiteren Angaben machen, da er auf unserem Täfelchen zum ersten Mal erwähnt wird. Er ist der erste Fahnenträger, der aus Vindonissa bekannt wird. Sein Zenturio *Severinus* war hier bisher ebenfalls unbekannt.

Die vier Täfelchen bilden so eine gewisse Erweiterung unserer Kenntnis des römischen Heeres und des zweitausendjährigen Ortes Windisch.

Abkürzungen:

AE	: L'Année épigraphique
A.S.A. NF	: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge
Ber. RGK	: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
CIL	: Corpus Inscriptionum Latinarum
ES	: Epigraphische Studien
JbGVP	: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa
JRS	: Journal of Roman Studies
RE	: Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft

⁴⁶ Vegetius, *Epitoma Rei Militaris* II, 20.

⁴⁷ loc. cit.

⁴⁸ Zu Rang und Amt der *signiferi* siehe D. J. Breeze, *The organisation of the career structure of the immunes and principales of the Roman army*, *Bonner Jahrbücher* 174, 1974, p. 245–292, bes. p. 263 ff.; M. P. Speidel, *Roman Army Studies I*, Amsterdam 1984 (= *Mavors I*), p. 3–43 (Eagle-Bearer and Trumpeter); J. F. Gilliam, *Roman Army Papers*, Amsterdam 1986 (= *Mavors II*), p. 309–315 (An Egyptian Cohort in A. D. 117).